

Zugeständnisse mit einem Drahtverhau von Bedingungen.

Das Wesen der französischen Note.

London, 9. April. Die englische Sonntagspresse schlägt in ihren Berichten über den Inhalt und die Wirkung der neuen französischen Note wieder einen recht optimistischen Ton an, in dem besonders das angebliche französische „Zugeständnis“ hervorgehoben wird, einer begrenzten deutschen Aufrüstung unter gewissen Bedingungen zuzustimmen. Eine gewisse Beeinflussung dieser Berichte aus Pariser Quellen ist nicht zu verkennen.

Der Pariser Berichterstatter des „Observer“ gibt den vorsichtigen Stimmen Ausdruck, indem er erklärt, daß das neue französische „Zugeständnis“ mit einem Drahtverhau von Bedingungen umgeben werde. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes meldet, daß die französische Note zwei neue Elemente enthalte, nämlich:

1. Frankreich erklärt sich bereit, mit England in einen Meinungsaustausch über die Durchführbarkeit einer Abrüstungsvereinbarung einzutreten, in der ein gewisses Maß deutscher Aufrüstung anerkannt wird, vorausgesetzt, daß eine solche Aufrüstung begrenzt ist und die Begrenzung einer internationalen Kontrolle und Überwachung nicht nur Deutschland, sondern jedem Unterzeichnerstaat in genau derselben Weise auferlegt werde.

2. Frankreich begrüßt die in den englischen Fragen enthaltene Andeutung, daß England nunmehr bereit sei, weitere Ausführungsbedingungen zu erörtern.

Die unmittelbaren Auswirkungen der französischen Note auf die englische Politik würden darin bestehen, daß man jetzt die Möglichkeit eines europäischen Abkommens für die Stabilisierung innerhalb festgelegter Grenzen untersuchen könne. Die Gerüchte, daß ein ausschließlich westeuropäischer Pakt erwogen werde, seien unrichtig. Was dagegen ins Auge gefaßt werde, sei eine Serie von Verträgen im Rahmen eines allgemeinen Vertrages. Der europäische Vertrag würde ganz Europa einschließlich Rußland umfassen, wozu möglicherweise ein Zusatzabkommen trete, um Rußlands Abrüstungsfreiheit für den Gebrauch im fernem Osten zu sichern, falls Japan eine Unterzeichnung des Vertrages verweigern sollte. Ein weiterer Vertrag, den auch die Vereinigten Staaten unterzeichnen würden, werde das System der allgemeinen Abrüstungsüberwachung und -kontrolle festlegen, dem Amerika bereits zugestimmt habe. Der erste Schritt sei aber ein Abkommen über die Natur der Garantien für die Ausführung des europäischen Vertrages.

Französische Besorgnisse über die Entwicklung der Abrüstungsfrage.

Paris, 9. April. Die Besorgnis, die das „Echo de Paris“ bereits über den möglichen Verlauf der Abrüstungsverhandlungen zeigte, bringt das Blatt am Montag noch härter zum Ausdruck, indem es eine Äußerung des „Deuvre“ zitiert, daß die französische Note eine wichtige neue Definition der französischen Politik enthalte. „Echo

de Paris“ will in dieser Äußerung des betreffenden Blattes eine Befestigung von Mutmaßungen erblicken, daß die französische Position langsam aber sicher zerbröckele.

Die Behauptung des „Deuvre“ scheine auch durch die Kommentare eines großen Teiles der französischen Presse gerechtfertigt zu werden, die nach der Unterredung Henderson-Barthou versichert habe, daß die Konferenz auf ein einfaches Abrüstungsabkommen hinsteuere, so daß die Siegerstaaten ihre gegenwärtigen Streitkräfte stabilisieren und Deutschland eine Teilausrüstung zuerkannt werden würde.

Der Zusammenhang zwischen Rüstung und Währung

Bemerkenswerte Ausführungen der „Financial News“.

London, 9. April. „Financial News“ bespricht in einem Aufsatz den Zusammenhang zwischen der Rüstungsfrage und den Währungen der einzelnen Länder. Das Blatt sagt, die letzte französische Note habe die letzte Hoffnung auf eine internationale Abrüstungsvereinbarung beseitigt. Falls eine Vereinbarung zustande komme, werde sie nur eine Begrenzung der Rüstungen betreffen. Viel spreche dafür, daß es in den allerersten Jahren zu einer Steigerung der Rüstungsausgaben in allen Ländern kommen werde. Alles, was sich erhoffen lasse, sei eine Regulierung des Tempos, in dem die Welt aufrüste.

Das Blatt fährt fort: Großbritannien ist dank dem Haushaltsüberschuß in der Lage, eine Aufrüstung bis zu einem gewissen Grade aus laufenden Mitteln zu decken. Falls nicht ein Beitritt der britischen Regierung veranlaßt, in großem Maßstabe schnell aufzurüsten — eine Möglichkeit, die nicht vollkommen ausgeschlossen werden kann — dann besteht kein Grund, weshalb eine Aufrüstung die Lage und die Aussichten des Sterlingkursus beeinflussen sollte.

In Frankreich ist die Lage dagegen vollständig anders. Trotz der drastischen Sparsamnahmen der Regierung ist der Haushalt bei weitem noch nicht ausgeglichen. Das Sinken der Preise, das höchstwahrscheinlich auf die Verminderung der Ausgaben folgen wird, wird die Schwierigkeiten eines Gleichgewichtes wahrscheinlich noch vergrößern. Es ist daher ausgeschlossen, daß Frankreich imstande sein wird, auch nur in bescheidenem Maße auf Grund seiner laufenden Einnahmen aufzurüsten. Da Anleihen zu kostspielig sind und immer noch schwer beschafft werden können, wird vielleicht ein Stadium erreicht werden, wo die französische Regierung der Wahl hat, entweder im Beitritt zurückzubleiben oder Aufrüstung durch Inflationsmaßnahmen zu finanzieren. Wenn es Frankreich gelingt, den Franken auf seinem Kurs zu halten, wird in den nächsten Jahren der Stand kommen, wo die Aufrechterhaltung dieser Stabilität ein unüberwindbares Hindernis gegen Aufrüstung sein wird. Die Wahl wird dann liegen zwischen den Forderungen der Sicherheit und der Stabilität des Franken.

Arbeit für 1,5 Millionen durch die zweite Arbeitschlacht.

Berlin, 8. April. In den letzten Tagen sind aus allen Zweigen der Wirtschaft auf Grund von Umfragen die Ziffern über die tatsächliche Verminderung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten sowie über die voraussichtliche weitere Verminderung im zweiten Vierteljahr 1934 veröffentlicht worden. Nachzutragen sind diesen Mitteilungen aus Industrie, Handel, den Gemeindeverbänden der Reichsbahn und der Reichspost, noch die Ergebnisse von Untersuchungen im Handwerk und in der Landwirtschaft.

Was das Handwerk anbetrifft,

so darf man die Zahl der Mehrbeschäftigten Ende Februar 1934 gegen den 1. Oktober 1933 auf etwa 255 000 Mann schätzen. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit im Handwerk war in erster Linie das Ergebnis der Reichszuläufe für Instandsetzungsarbeiten. Auf Grund früherer Statistiken glaubt man, bis zur Vollbeschäftigung des Handwerks noch weitere 300 000 handwerkliche Arbeiter unterbringen zu können.

In der Landwirtschaft

verbieten schon die saisonmäßig bedingten Verhältnisse einen Ueberblick für kürzere Zeiträume zu geben. Man muß hier das Ergebnis eines ganzen Jahres zusammenfassen, um ein richtiges Bild zu erhalten. Statistisch festgestellt ist, daß in der Landwirtschaft der Arbeitslosenzugang in der Zeit von Ende Februar 1933 bis Ende Februar 1934 65,2 Prozent betrug. In landwirtschaftlichen Kreisen befürchtet man bereits, daß für die kommenden Saisonarbeiten ein großer Mangel an geschulten landwirtschaftlichen Kräften eintreten wird.

Faßt man das Ergebnis der Untersuchungen in allen Wirtschaftszweigen zusammen, so darf man unter Berücksichtigung der Auswirkung weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die in den bisherigen Untersuchungen noch nicht einbezogen waren, für die Zeit vom März bis Ende Juni dieses Jahres mit Neueinstellungen von etwa 800 000 Arbeitskräften rechnen. Rechnet man hierzu die bereits im ersten Vierteljahr 1934 eingetretene Verminderung der Arbeitslosigkeit um 700 000 Mann,

so kommt man auf die Ziffer von 1 5 Millionen, um die sich im ersten Halbjahr 1934 die Arbeitslosigkeit voraussichtlich vermindert wird.

Von dem Arbeitslosenheer, das die nationalsozialistische Regierung bei ihrem Antritt hat übernehmen müssen, dürften demnach in dem kurzen Zeitraum von nicht ganz anderthalb Jahren nahezu zwei Drittel wieder in Arbeit und Brot gekommen sein.

Aufnahme ausscheidender Arbeitsdienstwilliger durch die Wirtschaft.

Der zweite Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hat am 21. März 1934 begonnen. In diesem

Kampfe dürfen die Arbeitsdienstwilligen nicht vergessen werden, die nach Erfüllung ihrer Pflicht jetzt aus dem freiwilligen Arbeitsdienst ausscheiden.

Diesen jungen Männern muß ein besonderes Recht zugesprochen werden, ins Erwerbsleben zu kommen, denn sie haben aus ideellen Gründen freiwillige Arbeitsleistungen auf sich genommen, um der Allgemeinheit nicht zur Last zu fallen, sondern tätig am Aufbau zu helfen. Gerade die ersten Pioniere im Arbeitsdienst haben es durch unermüdliches Schaffen, unter Zurücksetzung ihres eigenen Ichs, getreu der Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, ermöglicht, den Arbeitsdienst aus den kleinsten Anfängen zu der heutigen Bedeutung zu bringen.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, für Unterbringung dieser jungen ADW nach Kräften einzutreten. Es geht nicht an, daß diese wieder als Arbeitslose den Großstädten zufließen, denn alle ideellen Werte, die durch die Schulung und Ausbildung während der Arbeitsdienstzeit den jungen Männern vermittelt wurden, gehen sonst restlos verloren.

Jeder Arbeitgeber muß davon überzeugt sein, daß der ausgebildete und bewährte ADW mit Arbeitspaß eine besonders wertvolle Arbeitskraft darstellt. Die Einstellung ist eine nationale Dankeschuld für die freiwillig geleistete Arbeit und liegt im Interesse der Arbeitgeber. Erziehung und Gesinnungsbildung, körperliche und geistige Festigung, welche die Arbeitsdienstzeit ermittelt hat, sind nicht zu unterschätzende Empfehlungen.

Die Arbeitsämter und der Arbeitsdienst e. V., eine aus dem Gemeinschaftsgeist der Führer im Arbeitsdienst geborene Organisation zur Betreuung der ehemaligen ADW, bereiten in enger Zusammenarbeit die Unterbringung der ausscheidenden Kameraden vor.

Der endgültige Erfolg wird nur verbürgt durch die Bereitwilligkeit der Arbeitgeber zur bevorzugten Aufnahme der wertvollen Arbeitskräfte und durch Freimachung von Arbeitsplätzen von jungen Leuten unter 25 Jahren, welche im neuen Staate der moralischen Verpflichtung zum Eintritt in den Arbeitsdienst nachkommen sollen.

Wenn alle im Sinne unseres Führers Adolf Hitler den Freiwilligen Arbeitsdienst und die mit Arbeitspaß ausscheidenden ADW nach besten Kräften fördern, wird sich dies zum Segen des ganzen Volkes auswirken.

Generaloberst v. Einem †

Mülheim (Ruhr), 7. April. Generaloberst v. Einem ist heute früh gegen 4 Uhr gestorben.

Der General der Kavallerie, Karl v. Einem, genannt v. Rothmalen, der auf Kaiserlichen Befehl Mitte September 1914 in die Reihe der Armeeführer auf dem westlichen

Kriegsschauplatz trat, gehört zu den angesehensten und befähigsten Offizieren des deutschen Heeres. Bei den 14. Wägen machte v. Einem 1870/71 den Krieg gegen Frankreich mit, wurde verwundet und verließ, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, als Offizier das Feindesland. Abwehrend fand er dann im Front- und im Generalstabdienst Verwendung, bis er 1897 zum Obersten befördert, Ende September 1898 Abteilungschef im Preussischen Kriegsministerium wurde und, zwei Jahre später, als Generalmajor die

Spiße des Allgemeinen Kriegsdepartements trat.

Im April 1903 war Einem zum Generalleutnant befördert worden, im August des gleichen Jahres wurde er zum dem Ritter des Generals v. Gögler Staats- und Königlich Preussischer Kriegsminister, sowie Bevollmächtigter zum Bundesrat des Deutschen Reiches. Sechs Jahre lang General v. Einem auf diesem schwierigen und so überaus verantwortungsvollen Posten ausgeharrt, und hat sich in umsichtiger Wirken bleibende Verdienste um die deutsche Heeresverwaltung erworben. Nicht vergessen werden dürfen die von ihm durchgeführte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der Armee, nicht unerwähnt, die dauernde Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, ebenso wie die Neubewaffnung der Artillerie, wozu auch die wichtigen Vorschriften über die Kriegsmäßige Ausbildung sämtlicher Waffengattungen kommen, die durch seine Arbeit oder aber unter Mitwirkung Einems erlassen wurden.

Einem wurde 1907 zum General der Kavallerie befördert und à la Suite des Kürassierregiments von Driesen gestellt. Zur Front zog es den General v. Einem wieder im Juli 1908. Im September 1909 sah ihn an der Spitze des VII. Armeekorps, das als Führer im Frieden zum Kriegsvorbereiten damals seine neue Aufgabe wurde.

Im Weltkrieg führte v. Einem zunächst sein VII. Armeekorps. Im September 1914 wurde er Oberbefehlshaber der III. Armee. Als solcher hielt er mit seiner Armee zwischen Reims und den Argonnen in der Campagne Wacht. In der Herbstschlacht 1915 behauptete er sich mit seiner Armee, und dann weiter bis zum Ende des Krieges auf den blutigen Schlachtfeldern der Campagne. Ende September 1918 führte er seine Armee unter dauernden Gefechten über die Mosel und nach dem Waffenstillstand über den Rhein zurück. Am 18. Januar 1919 nahm er den Abschied. Nach seiner Wertschätzung lebte er zunächst in Münster i. W. und siedelte im Juli 1930 nach Mülheim a. d. R. über. Noch jahrelang stand er aktiv im Dienste der nationalen Arbeit.

Staatsbegräbnis

für Generaloberst von Einem.

Berlin, 8. April. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat den Befehlshaber im Bezirk des Generalleutnant Fleck, beauftragt, der Familie des verstorbenen Generaloberst von Einem sein persönliches Beileid und das der deutschen Wehrmacht zu übermitteln und gleichzeitig mitzuteilen, daß der Reichsfeldmarschall Adolf Hitler auf Vorschlag des Reichswehrministers für den hochverdienten früheren preussischen Kriegsminister und Armeeführer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat.

Reichsfeldmarschall Adolf Hitler hat dem Sohn des Verstorbenen telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen.

Aufmarsch der Hitler-Jugend in Hamburg.

110 000 auf der Stadtparkwiese. — Valdur v. Schirach sprach. Hamburg, 8. April. Vor der Einweihung der neu erbauten Jugendherberge „Dein Gedenkwort“ fand am Sonntag in Hamburg ein gewaltiger Aufmarsch der Hitler-Jugend statt. In Anwesenheit des Reichsjugendführers Valdur v. Schirach und seines gesamten Stabes kam schon früh am Morgen an tausend zahllose Sonderzüge in Hamburg ein. Auch aus dem Saargebiet war eine große Delegation erschienen. Gegen 1 Uhr war die Stadtparkwiese mit nicht weniger als 110 000 Hitlerjugend überfüllt. Drei Jungengruppen trugen über der aufmarschierenden Jugend.

Ein vieltausendstimmiges Heil erscholl, als der Reichsjugendführer erschien. Nach einer kurzen Ansprache des Reichstatthalter Kaufmann, trat Valdur v. Schirach, von jubelnden Heulrufen begrüßt, ans Mikrophon. Er führte u. a. aus: „Es wächst eine große Aufgabe für uns heraus, die ihren Ausdruck in dem Kampf um die deutsche Jugend hat in jenem Reichsbewegungskampf der deutschen Jugend, der in diesen Tagen seinen Anfang nimmt und 12 Millionen junger Arbeiter zu dem Gedanken eines Welt der Leistung, einer Arbeitstrotz des Einflusses und der Zeit erziehen soll. Die Eingliederung des Jungarbeiters in die Gemeinschaft der NS ist gelungen. Diese NS hat 80 v. H. der deutschen Arbeiterjugend in ihren Reihen. Diese NS ist stolz darauf, daß sie den Unterhalt der „Jugend deutscher Arbeiterjugend“. Aber noch gibt es Teile der Jugend, so hob der Reichsjugendführer hervor, die für sich ein Sonderrecht beanspruchen, noch gibt es einen Haufen konfessioneller Jugend, der hauptsächlich dieses Sonderrecht zur Erfüllung besonderer Aufgaben zu bedürfen, wir bekämpfen das. Wir erkennen kein Sonderrecht an im jungen Deutschland, in dem nur ein Recht, das Recht des Staates, gibt. Ihr, meine Kameraden, habt nun gerade gegenüber diesen letzten Absichtswunden, die für sich Besonderes und Anderes wollen, das Prinzip der Jugend, das Prinzip der bedingungslosen Einheit, Gemeinschaft und Einigkeit zu verkörpern und zu vertreten. Im Hinschauen auf den Führer Adolf Hitler schreitet auch weiterhin in die Zukunft, kämpft weiter für die Vollendung der nationalsozialistischen Weltanschauung, für die Verwirklichung des Tages, den der Führer einmal in München geprägt hat: Arbeiter der Welt und der Faust, vereinigt euch. Grüßt auch in dieser Stunde ihn, ohne den ihr nicht hier wäret, ohne den es kein neues Deutschland gäbe, grüßt den Führer, deutsche Jugend, Sieg Heil!“

Während brausende Jubelrufe aus 100 000 Rachen nach dem Fahnenlied der NS, verklungen war, verließ der Reichsjugendführer mit seiner Begleitung den Platz. Im Laufe des Nachmittags verließen die 150 000 die Stadt, um in ihre Heimorte zurückzukehren.

Rundgebung zur Eröffnung des Reichsbewegungswettkampfes in München.

München, 8. April. Der Oberbann Groß-München der Hitler-Jugend veranstaltete zur Eröffnung des Reichsbewegungswettkampfes der deutschen Jugend 1934 am Sonntagmittag im Viktualienmarkt eine Massenrundgebung, an der 7000 Mitglieder der NS und des BdM teilnahmen.

Der Treuhänder der Arbeit im bairischen Wirtschaftsgebiet, Kurt Frenk, bezeichnete als Hauptaufgaben der Hitler-Jugend, ihre Mitglieder nicht nur weltanschaulich im Geiste des Führers zu erziehen, sondern auch durch eine straffe Berufserziehung die Voraussetzungen für ein Wiedererstarken unseres Vaterlandes zu schaffen. Einbringlich mahnte der Redner die Jugend, sich ihrer Aufgabe bewusst zu sein und immer an die Verantwortlichkeit zu denken, die auch sie vor dem deutschen Volke zu tragen hat. Darauf sprach Gebietsführer Emil Klein. Ein dreifaches Sieg Heil auf Adolf Hitler und auf die deutsche Vaterland schloß die Rundgebung.

Die...
Dela, 9...
Schönung...
Haller gefü...
Die...
hat beunruh...
die in einem...
er ich w u...
ischer nicht...
wa. Ein A...
igen Famili...
angefordert...
auf sei das...
regerissen...
des väterlich...
brachten F...
eine kurze...
geschlichen...
B. gerettet...
Zusammen...
Brüffel...
a lech V e...
am Sonntag...
wurde auf...
manischen...
ein...
ein komm...
religie. Di...
sal der K...
stellte di...
Vorbereitun...
nahm eine...
regionären...
entwertete...
des schweig...
werden.
In eine...
am Sonntag...
Da g a n i...
aus diesem...
waren. Di...
überfall au...
aus dem Ha...
aus dem Ha...
die ab...
kommen.
Protest...
Neuer...
schließen...
schiff...
ermöglic...
mehrere Pa...
Da sich...
den Eleme...
waren, war...
einigen Sch...
nicht...
aus Beran...
Schönung...
Die...
besteht...
Stammun...
Tob...
Hörprozel...
während d...
der des sel...
entmann...
mit Ueber...
wennsch...
Ba...
aus gewiss...
Schönung...
Todes...
Zob...
Zeit i...
Der V...
während...
Aber...
und Offiz...
bürgerlich...
sollen nicht...
Der ir...
sagen, fe...
Stamlet o...
„Die...
jungen St...
oben...
Grobes...
vertrauen...
siegel Bre...
Der r...
und Ordo...
ist ni...
hoffman...
bürgervol...
kammer...
generalf...
Schweiger...
General...
den Fried...
stadente...
„Man...
veranstor...
sich den...
herum un...
rechten H...
„Das...
Kadama...
„Alles...
interan...
Sch

Das Unglück am Fa-Fjord.

Doko, 9. April. Bei dem Felssturz sind nach einer Schätzung sieben Millionen Kubikmeter Gesteinsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich auf 41 erhöht. Die schwergeprüfte Bevölkerung wird dadurch erneut hart heimgesucht, daß 2000 Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verflüchtigt sind. Trotz eifriger Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil der Sprengstoffe zu finden. Ein Knabe, der einzige Überlebende einer zehntöpfigen Familie, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Hereinbrechen der Flutwelle zusammengefaßt habe, die Haustüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengefallen. Er sei vom Wasser weggerissen worden. Etwa hundert Meter vom Standort des zerstörten Hauses entfernt, sei er blutend und mit geschwundenem Bein liegend geblieben. Er habe sich dann noch eine kurze Strecke weitergeschleppt, bis er von dem Ortsvorsteher, dessen Schwester bei dem Unglück getötet worden ist, gerettet wurde.

Zusammenstöße zwischen Faschisten und Kommunisten in Belgien.

Brüssel, 9. April. Zwischen Mitgliedern der Nationalen Region und Kommunisten kam es auch am Sonntag zu Zusammenstößen. Ein Legionär wurde auf dem Wege zum Versammlungsort von Kommunisten überfallen, zu Boden geschlagen und verletzt. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Legionär einen kommunistischen Angreifer mit dem Messer tödlich verletzte. Die Polizei nahm am Abend in einem Verkehrslokal der Kommunisten überraschend eine Unterzählung vor und stellte dabei fest, daß die Kommunisten umfangreiche Vorbereitungen für Ueberfälle trafen. Die Polizei beschlagnahmte eine Menge Flugblätter, in denen zur Rache an den Legionären aufgefordert wurde. Eine für den späten Abend anberaumte kommunistische Versammlung konnte infolge des rechtzeitigen Eingreifens der Polizei noch verhindert werden.

In einem Orte bei Antwerpen hatten sich in der Nacht zum Sonntag die Dinajos, eine Art faschistischer Organisation, eines Ueberfalls der Marzisten, und zwar diesmal der Parteigenossen Vanderveides, zu erwehren. Die Marzisten übernahmen einen systematischen Ueberfall auf das Haus der Dinajos. Bei der Abwehr fiel dem Hause ein Schuß, der einen der Angreifer verletzte. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen bei den Dinajos vor, die aber später nicht mehr aufrechterhalten werden konnten.

Protestkundgebung gegen jüdische Bontottveruche.
Newyork, 9. April. Im Ridgewood Grove Stadion versammelten am Sonntagabend etwa 10 000 reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner eine eindrucksvolle Protestkundgebung gegen jüdische Bontottveruche. Das Stadion war fast bis zur Hälfte der Teilnehmer zu fassen, so daß mehrere Parallelsammlungen abgehalten werden mußten. Da sich außer einigen hundert Kommunisten auch jüdische Elemente eingeschunden hatten, um die Versammlung zu stören, waren starke Polizeiaufgebote zur Stelle. Außer einigen Schlägerreihen ist es zu weiteren Zusammenstößen nicht gekommen. Ein Mann, der eine Stinkbombe in die Versammlung werfen wollte, wurde verhaftet. Im Stadion selbst hielten 250 uniformierte Sa-Männer Ordnung. Die Aufforderung, die Bontottveruche mit einem Abstammungstest zu beantworten, fand stürmische Zustimmung.

Aus aller Welt.

Todesurteil im Jorndorfer Mordprozeß. In dem Mordprozeß Krenn fällt das Berliner Sondergericht entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes gegen den Mörder, das stellvertretende Ortsgruppenleiter von Jorndorf, Hermann, das Todesurteil. Der Angeklagte Krenn habe, wie der Vorsitzende betonte, die furchtbare Tat vorsätzlich und Ueberlegung ausgeführt, durch die ein wertvoller Mensch, Vater von vier Kindern, zu Tode gekommen ist. Die gewissenhafte Prüfung habe das Gericht sich auf den Sachverhalt gestellt, daß der Angeklagte die Tat von langer Hand vorbereitet hat.

Todesstrafe für Räuber in Litauen. Durch die sich in dieser Zeit immer häufiger ereignenden Raubüberfälle in

Schwierigkeiten in Danzig.

Auseinanderetzung mit Zentrumspolitikern und mit Polen.

Danzig, 8. April. In einer Massenversammlung der Danziger NSDAP sprachen Senatspräsident Dr. Kaufmann und Gauleiter Forster über die politische und wirtschaftliche Lage Danzigs. Senatspräsident Dr. Kaufmann wies einleitend darauf hin, daß die Aufbaubarkeit der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig durch die besondere staatsrechtliche Lage Danzigs erheblich erschwert sei. Von der peinlichen Wahrung der vom Völkerbund garantierten Verfassung sowie der auswärtigen Verträge hänge der Bestand des Danziger Staates ab. Der revolutionäre Gestaltungswille habe daher in das Prokrustesbett der Verfassung und der Verträge mit peinlicher Sorgfalt eingefügt werden müssen. Diese Notwendigkeit habe ihn, so fährt der Senatspräsident fort, jedoch nicht zaghaft in der Gestaltung der inneren und äußeren Ordnung gemacht. Mit Nachdruck betonte Dr. Kaufmann in diesem Zusammenhang gegenüber Zentrumsmitgliedern, daß er nie etwas hinnehmen werde, was die Ehre und Souveränität des Danziger Staates kränke und daß er niemals vor Fanatikern der alten Parteien und ihrem zerstörenden Treiben zurückweichen werde.

Der Senatspräsident wandte sich dabei auch mit großer Schärfe gegen die in letzter Zeit in Danzig getriebene Wahlarbeit der übriggebliebenen Zentrumsstreife. Dr. Kaufmann erklärte, daß die Rolle des politischen Katholizismus, der weder mit Christentum noch mit dem Volke etwas zu tun habe, sondern einen Machtkampf betreibe, ausgepielt sei. Der Senatspräsident kündigte im übrigen die Absicht an, über einen Vorvertrag zum Abschluß eines Kontrats zu gelangen.

Sehr eingehend behandelte der Senatspräsident die Fragen der Danziger Außenpolitik.

Die Politik des Ausgleiches mit Polen.

So betonte er, sei wie für Deutschland so auch für Danzig eine unerlässliche Voraussetzung der Zukunft beider Völker. Auf dem Wege einer Gesamtbereinigung der Danzig-polnischen Streitfragen sei es gelungen, 18 Streitfälle zu bereinigen, zwei wichtige Abkommen abzuschließen und neben anderen Erfolgen eine erfreuliche Entspannung der Gesamtlage zu erzielen, ohne die Danziger Souveränität und die nationale Würde an ir-

gendeiner Stelle preiszugeben. Senatspräsident Dr. Kaufmann ging dann auf das noch immer sehr schwierige Problem eines Danzig-polnischen Ausgleichs in der Frage der Zollkontrolle, der Kontingente und des Warenverkehrs ein. Er wies darauf hin, daß erst ein wirtschaftlicher Ausgleich in diesen grundlegenden Fragen den vorjährigen Abmachungen zwischen Danzig und Polen, insbesondere dem Hafenaustausch, die rechte Bedeutung geben werde. Ein Ausgleich der mit der unerträglichen Situation der Zollkontrolle ein Ende mache, würde für beide Staaten von unschätzbare Bedeutung sein. Dr. Kaufmann hob in diesem Zusammenhang noch einmal den Willen Danzigs hervor, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet mit Polen zu bilden. Er brachte aber gleichzeitig zum Ausdruck,

daß Danzig — bei aller Wahrung der neuen guten Beziehungen zu Polen — andere Wege zu beschreiten entschlossen ist, falls Polen nicht bereit ist, den unerträglichen Schwebeszustand zu beseitigen.

Danzig hat, so erklärte Dr. Kaufmann wörtlich, eine Funktion in dem gemeinsamen Zollgebiet und in einem Hinterland, das sich seiner Lage zusammen mit Deutschland als eines werdenden großen Wirtschaftsgebietes bewußt zu werden beginnt. Es kann sich in dieser Funktion zu einer Bedeutung auswaschen, die heute in ihrem Ausmaß nicht abzusehen ist. Glückt dieser Ausgleich nicht, so lassen die Verträge immerhin noch Lösungsmöglichkeiten offen, die Danzig eine große wirtschaftspolitische Selbständigkeit geben würden. Der bisherige Schwebeszustand ist jedenfalls nicht länger erträglich und bringt beide Volkswirtschaften nicht weiter. Danzig wird dann in der Gliederung und Verbindung seiner Wirtschaft neue Wege zu gehen versuchen. Auch jolch ein neuer Weg kann und muß beschritten werden, ohne daß die erfreuliche stimmungsmäßige Besserung des Verhältnisses zu Polen eine Verringerung erfährt. Sachliche Meinungsverschiedenheiten können ausgetragen werden und auch unter der Fortdauer von Beziehungen, die auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sind. Es sei hier aber, um allen Mißverständnissen von vornherein zu begegnen, betont, daß Danzig nicht von sich aus, sondern nur in Notwehr seiner Lebensrechte den Weg einer Selbständigung seiner Wirtschaft statt einer Verflechtung mit der polnischen gehen würde.

den Dörfern Litauens sah sich die litauische Regierung gezwungen, durch Kabinettsbeschuß für Raubüberfälle die Todesstrafe einzuführen.

Der Mordmörder verhaftet. Der Rhein-Polizei gelang es am Sonnabendvormittag, den Mordmörder Raumann in der Nähe der Ludwigshafener Walzmühle zu verhaften.

Der Tod in den Bergen. Bei einem Versuch, die Biererpipe zu befestigen, verunglückte tödlich der 23 Jahre alte Student Ulrich Dintelmann und die 18 Jahre alte Studierende Ilse Unzenhäuser, beide aus Stuttgart. Die Leichen wurden durch eine Expedition der Rettungsstelle Wittenwald des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins geborgen. — Am Sonntag verunglückte der Münchener Rudolf Bauer durch Absturz am Brunnstein tödlich.

Zwei große Waldbrände bei Berlin. Die Berliner Umgebung wurde im Laufe des gestrigen Sonntags von zwei schweren Bränden heimgegesucht. Am Nachmittag wütete in der Nähe des Berliner Vorortes Frohnau mehrere Stunden lang ein großer Waldbrand, durch den eine mit 120 bis 150 Jahre alten Eichen bestandene Fläche in einer Ausdehnung von 30 000 Quadratmeter vernichtet wurde. Zahlreiche Feuerwehren sowie SA- und die Einwohner der umliegenden Ortschaften stellten sich zum Löschen zur Verfügung. Ein zweiter großer Waldbrand wurde aus dem Kranienburger Forst gemeldet, wo am Nachmittag eine Schomung in einer Ausdehnung von rund 20 000 Quadratmeter ein Opfer der Flammen wurde. Die Ursache der Brände ist in beiden Fällen noch ungeklärt.

Bootsunglück. Bei Brive la Gaillarde südlich von Limoges unternahm junge Leute eine Motorbootfahrt auf der Corrèze. Nach einiger Zeit setzte der Motor aus und das Boot wurde in rasender Schnelligkeit von der

Strömung einer offenen Schleufe zugetrieben. Zwei Insassen gelang es, sich zu retten. Der dritte ertrank.

Eisenbahnunglück in Brasilien. — Bisher neun Tote. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro entgleiste im Mantiqueira-gebirge von einem Schnellzug die Lokomotive und drei Personenwagen, die einen Steilhang hinabrollten und vollständig zerrümmert wurden. Bisher sind neun Tote, acht Schwerverletzte und viele Leichtverletzte geborgen worden. Ein Hilfszug mit Ärzten ist nach der Unglücksstätte unterwegs. Der Schnellzug kam von Bello Horizonte. Es handelt sich um das größte Eisenbahnunglück, das sich bisher in Brasilien ereignet hat.

Fünf Tschechoslowaken mit Flugzeugen gerettet. Wie aus Bantarem gemeldet wird, sind die Flieger Stepanov, Kamanin und Molotow aufgestiegen zur Rettung der Tschechoslowaken-Delegation. Bei der Landung auf dem von der Mannschaft errichteten Flugplatz brach die rechte Achse des Fahrgeräts bei dem Flugzeug Stepanovs. Das Flugzeug soll an Ort und Stelle instandgesetzt werden und dann wieder aufsteigen. Die beiden anderen Flugzeuge landeten glatt und haben fünf Mann der Tschechoslowaken-Delegation an Bord genommen und sie nach Bantarem gebracht.

Sechs Sterilisationen. Wie der Pressebelegern beim Amtsgericht Hagen mitteilt, hat auch beim Amtsgericht Hagen das durch Gesetz zur Verhütung erkrankter Nachwuchses eingerichtete Erbgesundheitsgericht seine Spruchfähigkeit aufgenommen. In der ersten Sitzung standen sechs Anträge auf Unfruchtbarmachung zur Verhandlung und Entscheidung. In sämtlichen Fällen hat das Gericht dem Antrage stattgegeben und durch Beschluß die Sterilisation ausgesprochen. Bemerkenswert ist dabei, daß in zwei Fällen der Antrag von der erkrankten Person selbst erfolgte.

der Erzherzog Karl bleibt. Die Wiener Kriegspartei bleibt. England bleibt in Verbindung mit Wien! Haben Sie den Namen des Lord March in Wien gehört?

Ja, Erzellenz! Ich vernahm, daß Lord March im Begriff steht, wieder eine seiner gefahrvollen Reisen durch Deutschland nach Wien anzutreten.

Er schiffte sich dieser Tage in London ein. Er wird heimlich an der Ostküste landen. Er wird sich von uns, durch Napoleons Spione hindurch, zu Kaiser Anselm Rothschild nach Frankfurt geleiten lassen. Er wird von dort Weichsel über unerhörte Subsidienelder nach Wien bringen. Habsburg wird, wieder vom Vantrot getrieben, mit allen Kräften weiter rüsten! Im nächsten, spätestens im übernächsten Jahr, steht es wieder gegen Bonaparte im Feld!

Aber wir, Erzellenz — wir — Der Kandidat Wisselind sprang verzweifelt auf. „Uns hat inzwischen die Weltgeschichte begraben!“

Streden Sie sich irgendwo hier im Hause dieses Reihhändlers zur Ruhe, Wisselind! Sie sind von den Anstrengungen der Reise erschöpft!

Diese Reise war mehr noch voll Gefahren als voll Mühe. Ich setzte freudig mein Leben ein. Ich war stolz, Preußen retten zu dürfen durch die Sendung, deren Sie mich würdigten . . . in meinem Alter . . . in meinem geringen Stand! Ich wollte Ihnen alle die Wohlthaten vergelten, die ich von Ihnen und Ihres Herrn Vaters Erzellenz empfangen. Ich wollte Ihrem hohen Hause dienen und damit Preußen dienen — denn ich weiß ja: Sie und die Ihren — das ist Preußen!

Glauben Sie, daß in Preußen sonst nichts da ist — außer dem Adel und des Königs Majestät? sagte der ehemalige Generaldirektions-Minister langsam. Der Kandidat blinzelte ihm überrascht und erblickte in das umbelegte Gesicht.

Sie sind doch Preußen, Erzellenz. Sie sind der Staat. Sie sind die Armee. Der gemeine Kerl bei der Truppe ist doch bezahlt. Der Bauer ist doch höflich. Was sind wir — das Volk — ohne Ihre Führung? Wir Untertanen sind auf Sie angewiesen wie die Herde auf den Hirt.

Der Graf legte die Hände auf dem Rücken zusammen und trat zum Fenster. Er wandte dem jungen Mann den schwarzen geschlossenen Pops im weißgeputzten Haarbeutel zu. Er schaute auf die Gasse hinaus. Er schwieg.

(Fortsetzung folgt.)



Eliza

Historischer Roman von Rudolph Stratz
(Nachdruck verboten.)

Der Landwirt Friedrich August Sandtuhl war zähneknirschend an die Hausmauer getreten. „Aber es ist nicht mehr an dem, daß die Kavaliere und Offiziere sich von uns abscheiden!“ fuhr er fort. „Die Bürgerlichen unter den Offizieren nicht mehr! Die Artilleristen nicht mehr! Kennst du den Tiedede?“

Der im blauen Frack nicht. Er sah vor sich den janzischen, schalen, jungen Leutnant im wildflatternden Mantel oben auf dem Kanonenhügel ob Elst. „Wie er, Zuel, denken viele! Auch vom Adel! Wir jungen Kerle müssen handeln, wenn die da oben — hoch oben — die Nation verraten! Schnell handeln! Es ist großes im Werk. Du gehörst zu denen die wir ins Vertrauen ziehen! Ha — da kommen sie — die Totenengel Preußens!“

Der rosig Siebziger, an der Spitze eines Adjutanten- und Ordnanngesolges, lächelte leichtsin und hochmütig, als sei nichts Besonderes soeben im Schloß zu Elst geschehen. Er hatte den leichten, tänzelnden Schritt eines Soldates und einfüßigen Frauenliebings. Das düstere Bürgervolk umher war ihm Luft. Er plauderte, sonnenhungrig in der goldenen Eichelblattsiderei seines Generalstracks, angelegentlich mit seinen Offizieren. Schweigend, in feier, bleicher Würde, ging neben dem General Grafen Kaldreuth der andere Graf, der mit ihm den Frieden von Elst unterzeichnet hatte, der neuhochdeutsche Minister von der Goltz.

„Nun wird dich verhaften, du Lorbah, wenn du so herausfordernd auspußst!“ nurrmete Zuel Wisselind herum und pflanzte einem jungen Mann vor ihm seinen rechten Handteller plattschend auf die Wade.

„Was hat er eben gewünscht, der Herr Lizentbuchhalter Waldhamus?“ schrie er in seinem wilden Ostpreußisch. „Was sei verblü? Nur den lieben Frieden wolle der Amerikan?“

„Ich lasse mich nicht von Ihnen mißhandeln!“

„An diesem Frieden sollt ihr noch würgen, ihr Schneidseelen — halt ihn, Zuel — das Krät entwischt — Zuel, Mannchen, wo bist du?“

Aber des Freundes blauen Frack hatte schon, um die Ecke herum, das Kriegsgetimmel verschluckt. Durch das schritt Zuel Wisselind dahin, steifbeinig vom Reiten, ziellos, wie im Traum. Stand, mit geballten Fäusten, bleich und erschöpft am Ausgang der Stadt. Sah draußen in der Ebene, gegen Insterburg hin, überall die abgedeckten Dächer, die fensterlosen Häuser der Dörfer. Aus ihrem Holzwerk, ihren Fenstern und Türen waren da im Süden, rund herum am Elst, neue Lagerstellungen der Großen Armee aus den zerstampften Weizenfeldern gewachsen. Ferne Trompeten schmetterten Freudensanfaren: der Friede von Elst! . . . Im Wind verweht, als Widerhall aus den Bivvats, ein dumpfes, zehntausendstimmiges: „Vive l'Empereur!“ Das Jandzen der Marschallaise . . . Immer weiter rollend, unbestimmt wie das Straußen von Wienestädten, der Jubel der Polen, der Italiener, der deutschen Hilfsvölker der Könige von Sachsen und von Bayern. Der Königsberger Rechtsanbaldat fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Schaute leer umher, fand sich plötzlich wieder vor dem Haus des Armeekommissarius Wagenhöfer. Hob schleppend die müden, bepornten Beine zu der düsternen Paradesstube im ersten Stod empor.

Zwischen dem leeren Mahagonitisch stand, in der Dämmerung des großen Raumes, der Geheimrat Graf Wöllnbeck. Allein. Jetzt wieder ganz er selbst. Ein Stuhl Preußentum wie sonst. Hart sein Händgedruck, fest die Jüge, knapp die Sprache, kühlern grau die Augen.

„Sie haben mich vorher marode gesehen, Zuel!“ sagte er. „Vergessen Sie's! Es wird nicht wieder vorkommen! Heute starb Fredericus! Wer weiß, was es heute geboren wurde! Ein timider Preuße ist der armseligste der Menschen. Denn Gott der Herr will uns stark!“

„Aber wir sind es nicht mehr!“ Der junge Mann ließ sich matt in einem der Lehnstühle nieder. „Es ist alles aus.“

„Wer sagt das?“

„Jeder draußen, Erzellenz — Adel und Unadel, Regozianten und Bauern — das vornehme Frauenzimmer und das niedrige — alle.“

„Wo alles aus ist, fängt auch alles wieder an!“ sprach der Graf Wöllnbeck ruhig.

„Ich bin von Wien geritten — Tag und Nacht — Und dieser Mitt war nicht in den Wind getan! Wenn jetzt auch der Stutterheim nach Torschlöß einfuhschert —“



Lohnänderung genehmigungspflichtig

(Lpr.) Gemäß Verfügung des Reichsarbeitsministers vom 28. März 1934 sind die derzeit geltenden Tarifverträge im Rahmen ihrer bisherigen Allgemeinverbindlichkeitsklärung, im übrigen aber für die am 30. April 1934 tarifgebundenen Betriebe auch für die Zeit nach dem 30. April 1934 als Tarifordnung vorläufig weiter in Kraft gesetzt worden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß sich diese Verfügung zwar nur auf Tarifverträge bezieht, aber sinngemäß auf alle sonstigen Lohnverhältnisse in gewerblichen Betrieben anzuwenden ist. Deshalb ordne ich im Interesse des Friedens der Arbeit an, daß in allen nichttarifgebundenen Unternehmungen des Wirtschaftsgebietes Sachsen Lohnänderungen nur mit meiner vorherigen Genehmigung vorgenommen werden dürfen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen
(Ges.) Stiebler.

Die Arbeitsämter in der Arbeitsschlacht

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen hatte die Vorsitzenden der Arbeitsämter mit dem einzigen Thema „Arbeitsschlacht“ zusammengerufen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Parole: die zweite sächsische Arbeitsschlacht durch planmäßiges und einheitliches Vorgehen zu einem noch größeren Erfolg zu bringen als die vorjährige. Den Arbeitsämtern fällt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als besonders wichtige Aufgabe die Durchführung der Arbeitsvermittlung zu. Je mehr sich die Wirtschaft belebt und für die Einstellung von Arbeitskräften aufnahmefähig wird, um so bedeutungsvoller wird die Tätigkeit der Arbeitsämter bei der Zuteilung und richtigen Verteilung der Arbeitskräfte auf die freien Arbeitsstellen. Es gilt, für die Landwirtschaft, für Industrie, Handwerk, Handel, Baugewerbe, für hauswirtschaftliche Dienstleistungen und für alle anderen Berufsgruppen laufend die benötigten Arbeitskräfte bereitzustellen, die Leistungsfähigkeit der Arbeitslosen durch Schulungsmassnahmen zu pflegen und so zu steigern, daß sie ihre berufliche Tätigkeit sofort aufnehmen können.

Dabei ist es selbstverständliche Ehrenpflicht, alles dafür aufzubringen, um den noch arbeitslosen alten Kämpfern der Nationalsozialistischen Bewegung reiflos und beschleunigt Arbeit und Brot zu verschaffen; hierfür nunmehr umgehend zu sorgen, wurde den Arbeitsamts-Vorsitzenden mit allem Nachdruck eingeschärft. Die Arbeitsämter stehen als wichtige Kampftruppe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gerüstet; sie arbeiten im engen Zusammenwirken mit Parteibienststellen und der Wirtschaft an dem weiteren Erfolg der Arbeitsschlacht im Sinne des Führers.

Neberall geht es aufwärts

Das zweite Jahr der Arbeitsschlacht läßt schon heute erkennen, daß es nicht weniger erfolgreich sein wird als das erste. Aus allen Teilen Sachsens laufen täglich Meldungen ein über die Wiedereröffnung von Betrieben, die Inangriffnahme großer Arbeitsvorhaben und die Eingliederung bisher arbeitsloser Volksgenossen in den großen Arbeitsgang. Ganze Gemeinden werden arbeitslosfrei. Weiter geht es in gläubigem Vertrauen auf den Führer, damit auch der

letzte Volksgenosse des Segens der Arbeit teilhaftig werde.

Im Arbeitsamtsbezirk Bautzen ist, wie bereits gemeldet, die Zahl der Arbeitslosen von 21 000 auf 8000 zurückgegangen. Auch aus dem benachbarten Sächsischen Bezirk wird ein Rückgang der Arbeitslosenzahl von 13 568 auf 4900 gemeldet. Durch die in Neusalza-Spremberg geplante Verlegung der Staatsstraße wird ebenfalls eine größere Anzahl Volksgenossen Arbeit erhalten. Der Zweckverband für die Gemeinden des Plauenischen Grundes hat die Arbeiten für die Weiserregulierung von Tharandt bis Dresden als Notstandsarbeit ausgeschrieben. Durch diese Arbeit, die in mehreren Abschnitten ausgeführt werden soll, wird einer ganzen Reihe von Erwerbslosen Lohn und Brot gegeben. In der Gemeinde Hainsberg hat die Zahl der Arbeitslosen bisher auf 156, d. h. auf etwa die Hälfte der Höchstzahl, gesenkt werden können. Die Unterhaltungs-gemeinschaft für die Striegis in Hainichen beschloß die Durchführung von Flußbett-Instandsetzungsarbeiten. Große Arbeitspläne, die einen Kostenaufwand von über 5 Millionen RM erfordern, sind bekanntlich im Bereich der Amtshauptmannschaft Chemnitz vorgelegen. Im Obergebirge sind seit kurzem die Gemeinden Waltherdsdorf und Griebach frei von Arbeitslosen. Im Arbeitsamtsbezirk Annaberg gibt es seit einigen Tagen keinen erwerbslosen Schneider, Maler und Elektromonteur mehr. In neun Gemeinden des Obergebirges sind seit dem 21. März 246 Arbeiter und 72 Osternaben- und mädchen eingestellt worden. In der Blumenstadt Sebnitz hat das Arbeitsbeschaffungsamt neue Werbemaßnahmen für die künstliche Blume eingeleitet, von der man einen wesentlichen Erfolg in der Arbeitsschlacht erhofft. In Rittersgrün leitete der Gemeinderat Schritte in die Wege, die den Ausbau der Eisenbahnlinie Grünstädt-Rittersgrün zu einer Normalspurbahn zum Gegenstand haben. Falls der Plan Wirklichkeit wird, dürfte auch hier eine größere Anzahl Arbeiter Beschäftigung finden.

Der Frühjahrsebelebung im Kraftwagengeschäft wurde durch die Erklärung des Reichsanwalters anlässlich der Eröffnung der Berliner Automobil- und Motorradausstellung ein besonderer Aufschwung gegeben. Die Arbeitslosigkeit der Autolieferanten konnte weiter erhöht werden, so daß die Zahl der Beschäftigten auf insgesamt 9000 angewachsen ist.

Der Saatenstand in Sachsen

Der Winter 1933/34 brachte im Dezember eine längere und harte Kälteperiode mit Frösten von 20 und mehr Grad, die erst kurz vor Weihnachten durch einen Einbruch milderer Luft beendet wurde. Die Monate Januar und Februar zeigten dagegen bis auf einen Kälteeinbruch Anfang Februar keine außergewöhnlich starken Fröste, so daß ihre Temperaturen höher als die Normalwerte lagen. Der Dezember war außergewöhnlich arm an Niederschlägen. Im Januar wurde der Normalwert der Niederschläge wenigstens im mittelsächsischen Hügelland erreicht, während z. B. im Vogtland nur die Hälfte des Normalwertes an Niederschlägen fiel. Dagegen war der Februar niederschlagsreich, vor allem in Mittel- und Westsachsen, während die Niederschläge in der Niederlausitz an die Normalmengen nicht heranlangen. Kennzeichnend waren für beide Monate häufige Glatteisbildungen und Vereisungen, die besonders im Gebirge starke Beschädigungen des gesamten Baumwuchses verurlichteten. Der März brachte bei wiederholten Nachfrösten ein verhältnismäßig mildes Wetter mit einigen aerinen Regenfällen.

Giroverband Sächsischer Gemeinden und Girozentrale Sachsen im Jahre 1933

A. Giroverband Sächsischer Gemeinden

Der Giroverband Sächsischer Gemeinden hielt am 28. März 1934 seine Verbandssammlung ab. Der Geschäftsbericht weist auf das 25-jährige Bestehen des Verbandes hin und betont hierbei die tiefe innere Beziehung zwischen dem Geist des Nationalsozialismus und dem Geist, der die Verbandstätigkeit getragen hat, der Bewußt von allem Anfang an das Dienen dem Verdienen vorangestellt hat, um dem werdenden Mensch eine Stütze gegen den Druck des materialistischen Kapitalismus zu schaffen. Die aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums vom Vorstand für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellten 100 000 wurden zum Verbandsvorstand, dem vom Vorstand die Entschädigung überlassen worden war, der Martin Wuschmann-Alterspende überwiesen. An der Stiftung „Opfer der Arbeit“ beteiligte sich die sächsische Sparkassen- und Giroorganisation mit 100 000 und an der Stiftung „Haus der Deutschen Kunst“ mit 100 000.

Die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Geschäftsjahres kennzeichnet der Geschäftsbericht dahin, daß nach einem vorübergehenden Rückgang in den ersten Monaten in immer steigendem Maße unter dem günstigen Einflusse des wachsenden Vertrauens in den Erfolg der wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung eine Belebung der Wirtschaft einwandfrei festzustellen war. Dies kommt besonders in einem Vergleich der Umsätze des ersten und zweiten Halbjahres der Jahre 1932 und 1933 zum Ausdruck. Der Bericht hält danach einen gesunden Optimismus für die Zukunft für berechtigt.

Unter den Maßnahmen der sächsischen Regierung ist besonders wirksam die Übernahme von Bürgschaften durch den Staat für Kredite aus öffentlichen Aufträgen gewesen. Daran war die Giroorganisation in hohem Maße durch Geldhingabe und anteilige Übernahme des Risikos beteiligt. In den letzten Monaten des Berichtsjahres konnte durch die Zusage der Reichsregierung die Inangriffnahme von Instandsetzungsarbeiten an den Häusern stark an und wirkte sich als eine rechte Stütze des Arbeitsmarktes in den Wintermonaten aus. Weitere Instandsetzungs-kreditgenossenschaften zu diesem Zwecke zu errichten, hielt der Giroverband nicht für nötig, da die Sparkassen und die ihnen angeschlossenen Kreditgenossenschaften sowie die Sparkassen derartige Kredite in ausreichendem Maße zur Verfügung stellen konnten.

Der Verbandsvorstand ist in einer außerordentlichen Verbandssammlung am 26. August 1933 gleichgeschaltet und mit dem Vorstand des Sächsischen Sparkassenverbandes vereinigt worden. Er besteht außer dem Vorsitzenden Dr. Gerle und seinem Stellvertreter Herrn Ministerialrat Lohr ferner aus Vertretern der Mitglieds-gemeinden.

Die Kundenzahl im sächsischen Gironetz weist seit 1930 erstmalig wieder eine Steigerung von 7000 Kunden auf 460 400 aus. Die Einlagen im Gironetz sind um 14,4 vH auf 435,1 Millionen gestiegen; diese Steigerung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Sparkassen neuerdings durch gesetzliche Vorschriften genötigt sind, höhere Liquiditätsbestände bei der Girozentrale zu halten. Doch sind auch die privaten Gelder erstmalig wieder etwas gestiegen.

Bei dem Überweisungsverkehr der Gesamtorganisation ist im Jahresdurchschnitt die Entwicklung noch immer die gleiche wie in den Vorjahren, die durch steigende Postenzahlen und Rückgang der Umsätze gekennzeichnet ist. So stieg im Fernüberweisungsverkehr die Postenzahl von 7,13 Millionen im Jahre 1932 auf 7,62 Millionen im Berichtsjahre, während die Umsätze von 1,1 Milliarden im Jahre 1932 auf 1,4 Milliarden zurückgegangen sind. Dagegen stieg im Ortsüberweisungsverkehr der Sparkassen nicht nur die Postenzahl von 7 Millionen auf 7,4 Millionen Überweisungen, sondern es ist erstmalig der Umsatz von 1,7 Milliarden auch im Jahresdurchschnitt wenigstens der sächsischen Giroorganisation, von dem der Überweisungsverkehr nur einen Teil bildet, hier ebenfalls erstmalig wieder um 1,7 Milliarden auf 1,74 Milliarden, der Postenzahl nach von 45,9 auf 52 Millionen = 13,3 vH. Auch das zeigt die Belebung der Wirtschaft.

An Personalkrediten hatte die sächsische Giroorganisation der privaten Wirtschaft 73 880 Kontokorrentkredite mit 1,205,6 Millionen zur Verfügung gestellt, von denen 1,180,8 Millionen in Anspruch

genommen waren. Der Durchschnitt eines beanspruchten Kredites betrug 102,40.

Der Wechselbestand der Giroorganisation ist erstmalig wieder gestiegen, und zwar um 3,2 Millionen auf 35,1 Millionen, was als günstiges Anzeichen für die Entwicklung der Wirtschaft zu bewerten ist.

Das Vermögen und die offenen Rücklagen der Giroorganisation stieg von 41,3 Millionen auf 43,5 Millionen, das sind 10 vH der Einlagen.

Die 80 Kreditgenossenschaften und Aktiengesellschaften, die mit Girostellen zusammenarbeiten, verfügen an eigenen Mitteln über 10,7 Millionen. Bewilligt sind auf diesem Wege 62,5 Millionen, das ist der dritte Teil des gesamten Kreditbestandes der Giroorganisation. In dieser Zusammenarbeit wesentlich-rechtlicher Girostellen mit privaten Trägern des Kreditrisikos liegt der Verband eine ideale Lösung der Verbindung des Zahlungsverkehrs und Überweisungsverkehrs mit der Befriedigung vorhandener Kreditbedürfnisse der Privatwirtschaft.

B. Girozentrale Sachsen

Die Girozentrale Sachsen — öffentliche Bankanstalt — feierte am 2. Januar 1934 ihr 25-jähriges Bestehen. Sie beschäftigt 993 Personen in der Hauptanstalt und 546 in den 13 Zweiganstalten, insgesamt also 1539 Personen, das sind 27 mehr als im Vorjahre. Der Gesamtumsatz der Hauptanstalt blieb bei 1,4 Milliarden mit 0,2 Milliarden Zunahme etwas über dem Umsatz des Vorjahres. Nach einem Rückgang in dem besonders bewegten ersten Vierteljahr verläuft der Umsatz wieder in einem gleichmäßigen lebhaften Anstiege.

Das Personalkreditgeschäft hat sich auf der früheren Höhe gehalten. Neu bewilligt wurden von der Hauptanstalt 1,1 Millionen, von den Zweiganstalten 5,5 Millionen, die ganz überwiegend Kredite zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaftskredite betreffen.

Die Bilanzsumme beträgt 285 Millionen gegen 230 Millionen im Vorjahre. Die größte Veränderung weist der Posten Guthaben bei Banken und Bankfirmen aus, der um 90 Millionen gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Diese Erscheinung ist neben der allgemeinen Verflüssigung der Anlagen hauptsächlich zurückzuführen auf die Ansammlung der Liquiditätsreserven der Sparkassen, die sich auch unter den Kreditoren durch eine Steigerung der Einlagen der Sparkassen und Girostellen auf 172 Millionen gegenüber 115 Millionen im Vorjahre auswirkt. Unter den Aktiven sind weiter enthalten: 2,8 Millionen (2,6 Millionen im Vorjahre) Rasse usw., Guthaben bei Noten- und Wechselbanken, Schecks und Wechsel 16,9 Millionen (16,7 Millionen), unverzinsliche Schenkungen und Schenkwechsel des Reichs und der Länder 9,9 Millionen (9,2 Millionen). Die Reports und Lombards haben sich um 2,5 Millionen auf 10,8 Millionen infolge Rückzahlung von Lombarddarlehen seitens der Sparkassen erniedrigt. Die eigenen Wertpapiere haben sich durch den Zugang von bisher unverzinslichen Schenkungen um 10,8 Millionen erhöht; die Wertpapiere sind wieder zu den vorjährigen niedrigen Buchwerten eingestuft worden. Die Debitoren in laufender Rechnung sind um 13,6 Millionen zurückgegangen, was in der Hauptsache auf Rückflüssen von befreundeten Geldinstituten beruht. Unter den Passiven sind die Reserven der Hauptanstalt durch Zurechnungen aus den stillen Reserven um 1,3 Millionen auf 4,5 Millionen erhöht worden, nachdem die Verhältnisse jetzt besser zu übersehen sind. Die eigenen Mittel der Girozentrale und der ihr angeschlossenen Banken betragen an Kapital und Reserven nunmehr 19,2 Millionen. Akzeptverbindlichkeiten bestehen nicht.

In der Gewinn- und Verlustrechnung zeigen die persönlichen Kosten eine geringe Steigerung um 28 000 auf 2,9 Millionen, die sich aus der Erhöhung des Personalbestandes erklärt. Die Steigerung der sächsischen Unkosten von 1,0 Million auf 1,15 Millionen ist in der Hauptsache auf die Gewährung der oben erwähnten Spenden und Stiftungen zurückzuführen. An Steuern sind 572 000 gezahlt worden. Es wird ein Überschuß von 709 308,81 (im Vorjahre 691 734,22) ausgewiesen, der wie folgt verteilt wird: 499 059,18 5%ige Verzinsung der Stammanteile, 210 249,63 Vortrag auf neue Rechnung.

Der Stand der Winterfaaten ist recht verschieden, wird teils als normal, teils als unbefriedigend angegeben. Auswinterungen sind besonders bei Weizen durch Stahlfrost oder durch häufigen Wechsel von Sonne und Regen mit Nachfrösten entstanden. Weniger betroffen sind frühe Saaten, die oft eine günstige Entwicklung zeigen. Gegen sind besonders die späten Saaten vielfach empfindlich geschädigt worden, so daß sie dünn und lückenhaft stehen und oft ihr Umbruch und eine Neubestellung erforderlich werden wird. Viele lückige Bestände sind auf die Einbringung der Vorjahrs zurückzuführen. Raps hat durch Wild- und Mäusefraß etwas gelitten. Ist aber im allgemeinen befriedigend überwintert. Acker hat durch Mäusefraß stark gelitten, so daß ein erheblicher Teil der Ackerbaufläche umgepflügt und durch Gemenge ersetzt werden muß. Im Gebirge läßt sich über den Stand der Saaten noch nichts Bestimmtes aussagen, da die Felder erst kurze Zeit vom Schnee frei sind. Bei der günstigen Witterung des März hat die Einbringung der Sommerfaaten im Niederland gute Fortschritte gemacht. Der Einlaß ist hier teilweise schon bis auf die Rübenfaat beendet. Mit zunehmender Höhenlage sind die Frühjahrsarbeiten entsprechend zurückgeblieben. Die Mäuseplage des Vorjahres ist durch die Einklässe des Winters wohl vermindert, aber nicht beseitigt worden; nicht selten wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Mäuseplage bei trockener Witterung bald wieder einsetzen wird. Bereinigt wurde Schneeschimmel auf Winterroggen beobachtet.

Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsnoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 3,1 (2,7); Winterroggen 3,1 (2,7); Wintergerste 3,0 (2,6); Raps 2,8 (2,9); Acker (auch mit Bemischung von Gräsern) 3,4 (2,7); Luzerne 3,0 (2,7); Getreide (Entwässerungswiesen) 2,9 (3,1); andere Wiesen 3,0 (3,0). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang April 1933.

Weltmeisterschafts-Auscheidungsturnen in Leipzig

Das große Ausscheidungsturnen der Deutschen Turnervereine für die Weltmeisterschaften in Budapest begann am Sonnabend in Leipzig mit den vorläufigen Übungen. Die beiden deutschen Turner waren in Leipzig verjüngt, und schon am ersten Tag war der Kampf um die Plätze äußerst hart und brachte gute Leistungen. Besonders hervorzuheben ist der gute Durchbruch des Leipziger Turners, der in der ersten Runde den ersten Platz errang. Am zweiten und letzten Tag bejubelten rund 20 000 Zuschauer die hervorragenden Leistungen. Reichsportführer Dr. Lohmann und Oken eröffnete die Veranstaltung mit einer Ansprache, in der auf die Bedeutung der deutschen Turnerschaft im nationalsozialistischen Staat hinwies.

Es waren zwei sehr schwere Tage für die 50 nach Leipzig gekommenen Auswärtigen. Kräftig-München schaltete schließlich als der beste Mann heraus, allerdings erst nach hartem Kampf. Kräftig's Stärke waren vor allem die Wippenübungen am Pferd und am Barren. Am Reck und an den Ringen wurde er von dem dritten Platz einnehmenden Leipziger Turnern überholt.

Ungestellte

Kaufmännische oder technische, männliche oder weibliche
Dienstag, den 10. April 1934
im Gasthof z. Pirich, 20 Uhr

Kundgebung

Teilnahme ist Pflicht! Deutsche Angestellten-Gewerkschaft
Ortsgruppe: Ottendorf-Okrilla
geb. Eble.

Vorschriftsmäßig. Schiefertafeln

empfehlen
Buchhandlung Hermann Rühle.

Geflügelliebhaber, Züchter u. Interessenten!

Der Geflügelzüchterverein Ottendorf-Okrilla u. Umgegend
Donnerstag, den 12. April, abends 8 Uhr im Gasthof zum goldenen Ring eine

Werbe- und Mitglieder-Versammlung

ab und bittet auch alle Nichtmitglieder diese zahlreich zu besuchen.

Für den Schulbedarf

empfehlen ein reiches Lager
Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher,
Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w.

Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in Öl u. m. w.,
Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

Bestellung auf nicht am Lager befindliche Bücher erbeten.
Lieferung erfolgt schnellstens.

Buchhandlung H. Rühle.

Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Stiefmütterchen u. Vergissmeinnicht

kräftige Salat- und Rohrab- Pflanzen
ausgeführt
Wannsee-Graß-Fischerei
Südde gleichzeitig eine Person zum Pflanzenverkauf.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in vollem Maße den Primatordruck und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1:10 frei Haus.

